

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 17

Artikel: Vom Räumen der Weinreben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Siebzehntes Stück.

Vom Räumen der Weinreben.

Aus Sprengers Abhandlung des gesamten Weinbaues
3. B. S. 275. f.

Bei dem Hacken räumt man auch den Stock, d. i. man gräbt um den Stamm herum auf, räumet die Erde hinweg, schneidet die Thau oder Wasserwurzeln ab. Würde man die Thauwurzeln, besonders an jungen Stöcken, nicht mit dem Messer vorsichtig abschneiden, sondern etwa nur mit der Hand abreißen, so würde der Stock daselbst verletzt werden, schweißen, kränkeln, gelbe Blätter bekommen u. s. w. Die Regel ist: man solle 1) sie so tief, als man hackt, oder zwei Gelenke oder Glaiche weit hinab abschneiden, und 2) von ihnen gegen dem Ort hin wo sie aus der Stange herausgewachsen sind einen Zoll lang stehen lassen. Diese Gelenke waren, ehe die Rebe in die Erde gesetzt wurde, Augen; man versteht also darunter die zwei ehemaligen Augen unter dem Boden, welche ist Knoten sind, aus denen Wurzeln heraus wachsen. Diese Weite von zwei Glaichen beträgt ungefähr 6 bis 8 Zoll tief hinab, daß man die Wurzeln abschneidet, weil man gefunden hat, daß diese Wurzeln 1) den Wurzeln, die weiter unten oder tiefer in der Erde stehen, und die den Stock, besonders bei einer großen Dürre ernähren müssen, die Nahrung wegnehmen, und machen, daß diese nach und nach verderben müssen; 2) weil sie endlich selbst

nicht dauerhaft sind, indem sie zu weit oben stehen, und bei einer strengen Winterfrost, die oft bei uns 6 bis 8 Zoll tief in die Erde eindringt, versrieren, auch bei der Hitze verdorren, und im Fälgen, noch mehr im Hacken beschädigt, oder abgehauen werden, und alsdann verursachen, daß der Stock endlich aller Wurzeln beraubt, abstirbt. Sorgfältige Weingärtner unterlassen daher dieses Räumen in gedachter Tiefe niemal, verrichten es sogar vom dritten Jahr an jährlich zweimal, nämlich beim Beschneiden des Stocks und wieder im Frühling beim Hacken. Man thut es auch vor Winter noch das drittemal. Wenn es ein Jahr ist versäumt worden, so ist es oft sehr mißlich, es im folgenden Jahr wieder vorzunehmen. Denn im vorigen Jahr können die Wurzeln in der Tiefe schon abgestorben seyn; nimmt man nun im folgenden Jahre die obere auch weg, so kränkelt der Stock und stirbt ab. Ich kenne Weinberge, die hierdurch fast gänzlich verdorben sind. In Württemberg sind die erfahrenste Weingärtner des Orts obrigkeitlich zu Weinbergssteuflern bestellt, welche nach dem Hacken die Weinberge visitieren, und wenn sie etwa aus dem um den Stock herum noch stehenden Grase merken, daß um den Stock herum nicht ist gegraben, also auch nicht geräumt worden, graben sie auf, schneiden jene Wurzeln weg, und strafen für jeden Stock den Besitzer um 15 Kr. Dieses Räumen ist sehr wichtig, es sollte vom ersten Jahr an getrieben, und ja nie kein Jahr unterlassen werden. Nach dem achten Jahre treibt die harte Stange selten mehr oben Wurzeln. Doch ist beim Hacken das Nachsuchen und Abschneiden der obersten Wurzeln, so weit sie das Hacken hindern, nicht zu unterlassen; sonst erstarken diese Wurzeln, breiten sich aus, und der Stock wird nach dem Ausdruck unserer Leute ein Kratler. Die untersten Wurzeln sterben ab; beim Hacken wird jetzt

diese

diese, ein andermal eine andere der obersten Wurzeln abgehauen oder beschädiget, der Stock fängt an siech zu werden, und stirbt endlich ab. Ob die untern Wurzeln verdorben seyen, sieht man, wenn man beim Räumen ein wenig an der Stange über sich zieht, und spührt, daß sie unten am Fuße nicht müsse bevestiget seyn. Dass die untersten Wurzeln Noth leiden, sieht man auch daran, wenn der Stock schon zu Ende des Junius gelbe Blätter bekommt, oder ansingt nahe über der Erde zwar viele aber kleine und schwache Schosse, hingegen keine einige starke Ruthen zu treiben, und wenn man jene schwache Schosse öfters abschneidet, dort der Stock einen Knopf, gleich einem kleinen Weidekopfe bekommt. Das rathsamste ist, solche Stöcke sogleich herauszureissen, und ihre Stelle wieder zu besetzen. Beim Räumen und Abschneiden der Thauwurzeln kann man aber auch schaden, wenn man es zu grob und gewaltsam verrichtet, nämlich die Stange ungestüm behandelt, hin und her zerrt, und so die untersten Wurzeln los oder abreißt. Vom Räumen ist noch anzumerken, daß es alle junge Weinberge, und alle die so einen hizigen Kies oder trocknen Leimboden haben, vorzüglich nöthig haben. In jungen Weinbergen erstarken die Herz- und unteren Seitenwurzeln nie recht, wenn man nicht alle oberen Wurzeln etliche Jahre nach einander völlig abschneidet, und zwar so lange, bis die unteren Herz und Seitenwurzeln Kraft genug haben, den obern Stock in beständiger Sättigung und vollkommenem Ertrage zu erhalten. Aus der Vollkommenheit des obern Weinstockes sieht man, ob die unteren Wurzeln diese vollkommene Stärkung erlangt haben. Alsdann kann man endlich das Räumen einstellen, doch nicht ganz. Einige räumen von dieser Zeit an nur alle drei Jahre, andere noch alle Jahre, schneiden aber nur die obersten und dieienigen Thauwurzeln ab, welche



welche beim s Zoll tiefen Hacken hinderlich sind. Das letzte ist vorzüglicher. Insonderheit räume man alle Jahre richtig den Weinstöcken, 1) deren Fuß nicht tief unter dem Boden ist, etwa nur ein Schuh tief, oder noch weniger. 2) Denen die in heißen Lage, in hizigen Kies- oder trockenen Leimböden stehen, sie mögen jung oder alt seyn. Denn dieser ihren untersten Wurzeln entgeht gar bald alle Winterfeuchtigkeit; nehmen die obern Thauwurzeln überhand, so schlucken sie alle von oben zufließende Feuchtigkeit ein, entziehen der untersten alle Nahrung, daß sie ausdorren und absterben müssen. Ist dieses auch nur durch ein einigmal unterlassenes Räumen geschehen, und es erfolgt ein hiziger Sommer, der die obern Wurzeln austrocknet, oder sie versrieren, oder leiden Schaden beim Hacken, so hat der entkräftete Weinstock gar keine Nahrung und verdirbt. In fettem, schwerem, steifem Boden ist es ganz anders. Räumt man vor oder im Winter, so zieht man die Erde sogleich wieder zum Stocke hin, weil die Kälte dem entblößten Stocke sonst sehr schaden könnte. Das rathsamste bei Ablösung der Thauwurzelu an einem alten Stocke wird wohl seyn, wenn man der in der Gegend von Heilbronn u. a. m. mit großem Nutzen eingesührten Weise folgt, und also den Kopf an sich immer von Wurzeln frei hält, weil ihm, wenn er auch sonst keine mehr hätte, diese, die nur oben auf dem Boden herum laufen, wenig Kraft mehr geben können. Weiter hinunter über wegzunehmen ist gefährlich: weil der Stock oft davon seine einige Nahrung hat, und noch viele Jahre stehen und tragen kann, unerachtet er tiefer im Boden und am Fuße keine Wurzeln mehr hat.